

Wald  
ist unsere  
Sache



Schutzgemeinschaft  
Deutscher Wald

# Wälder für Menschen

Wald und Forstwirtschaft im Wandel der Zeit

## „Auf den Eichen wachsen die besten Schinken“

Der Feinschmeckertipp aus dem Mittelalter hat mit der Geschichte vieler Wälder zu tun: Schweine waren über Jahrhunderte die wichtigsten Fleischlieferanten. Man trieb sie in den Wald, wo sie herabgefallene Eicheln fanden, denn Eicheln ergaben ein kernigeres Fleisch und festeren Speck als Bucheckern. Masttragende Eichen machten daher den Wald wertvoll. Und je lichter so ein „Hutewald“ war, desto mehr Futter lieferte er auch noch für das übrige Vieh.

*Im hessischen Reinhardtwald (210 km<sup>2</sup>) wühlten vor 250 Jahren über 4500 Schweine und weideten 3000 Pferde, 5900 Stück Rindvieh, über 19.000 Schafe und mehr als 700 Ziegen.*

Zudem hegte der Adel für seine Feudaljagden einen allzu großen Bestand an Rotwild und Wildschweinen.

*Eine Jagd im Geisenfelder Feilenforst in Oberbayern brachte im November 1739 eine Strecke von 193 Stück Rot- und Rehwild und 252 Wildschweinen.*



Schweinhirten schlagen die Eicheln von den Bäumen.

Waldweide und Jagd ließen in vielen Gebieten keinen geschlossenen Wald mehr zu.

Als die Stallfütterung aufkam, gingen zwar Waldweide und Waldmast zurück, dafür holte man vom 18. bis in das 20. Jahrhundert hinein aus dem Wald die Einstreu. Damit verlor der Wald seinen Humus und der Schaden durch die Streunutzung

war größer als durch die Waldweide. Das Sagen in diesem ausgeräumten Wald hatten Jagdbeamte und mancher damalige „Forstdiener“ konnte weder lesen noch schreiben. Für den Forstdienst brauchte man nicht unbedingt vom Wald viel verstehen, denn Forststellen wurden einfach auch vererbt oder als Lehen vergeben.

*Aus dem Gesuch der Witwe eines damaligen Försters: „Ich bitte demütigst um gnädigste Verleihung des frei gewordenen Dienstes gegen Ehelichung eines vom Oberjägermeisteramt vorzuschlagenden Subjektes“.*



Alpirsbach im Schwarzwald im Jahre 1839 ...



... und heute vom gleichen Standort fotografiert

## Das Gespenst der Holznot

Holz war der einzige Brennstoff und der weit überwiegende Baustoff der wachsenden Bevölkerung. Auch den steigenden Holzbedarf für Handwerk und Industrie konnte der heruntergekommene Wald regional nicht mehr decken, so kam es zu einer tiefgreifenden Wirtschaftskrise. Der Schwarzwald beispielsweise war zu einem Drittel kahlgeschlagen; bis nach Holland hatte man über Jahrhunderte sein Holz geflößt und nun waren die mit den damaligen Transportmitteln erreichbaren Holzvorräte verbraucht. Der Schock dieser Holznot saß tief und man begann nun unter vielen

Mühen, Wälder wieder aufzuforsten. Künftig wollte man den Wald nachhaltig nutzen: Nur noch die Holzmenge durfte eingeschlagen werden, die nachwächst. Dieser Grundsatz gilt bis heute für unsere Forstwirtschaft. Es entstanden nun eigene Forstbehörden und forstliche Lehr- und Forschungsanstalten.

## Aufforsten bei Fackelschein

Aufgeforstet wurde überwiegend mit den robusten und schnellwachsenden Nadelhölzern Fichte und Kiefer. Mancherorts aber regte sich Protest dagegen, dass mit der Aufforstung

angestammte Weideflächen verloren gingen. Und so wurde auch unter Militärschutz gepflanzt und, um Aufsehen zu vermeiden, sogar nachts bei Fackelschein.

*Den steigenden Holzbedarf der Industrie konnte dann auch nur das Nadelholz erfüllen. Von 1862 bis 1938 stieg der Nutzholzbedarf Deutschlands von 7 auf 45 Millionen Kubikmeter. Seit 1864 wurde Holz auch importiert.*

## Die Gefängnisse sind voller Holzdiebe

Mit dem Schock der Holznot wurden auch die Forstordnungen drastisch verschärft. Doch die Not zwang die Menschen dazu, Verbote zu übertreten.

*Im kleinen, damals bayerischen Gefängnis Blieskastel in der Pfalz saßen im Jahre 1836 immerhin 362 männliche und 285 weibliche Personen wegen Forstfrevel ein. Selbst Schulkinder wurden inhaftiert und im Winter 1843/44 wurden allein in der Pfalz über 180.000 Forstdelikte aktenkundig.*

Drückende Holznot, unerschwinglich hohe Holzpreise und das strenge Vorgehen der Forstpolizei zwangen in dieser Zeit viele Menschen zur Auswanderung und machten sie empfänglich für Ideen der Revolution im Jahre 1848.



Forstpolizei-Einsatz vor 170 Jahren

## Auf dem Holzweg

Noch ahnte man nichts von den Problemen großer Fichten- und Kiefernforste. Im Gegenteil, man glaubte mit den Monokulturen eine Garantie für den höchsten Reinertrag aus dem Wald zu besitzen. Doch dann zeigten sich die Schwächen dieser Wälder immer deutlicher: So fielen zum Beispiel um 1890 fast 40 Quadratkilometer Fichtenforst des Ebersberger Parks in Oberbayern der Nonnenraupe zum Opfer und 4000 Waldarbeiter mussten die Schäden beseitigen. Es war nicht mehr zu übersehen, dass die Forstwirtschaft mit solchen Monokulturen auf dem „Holzweg“ war.

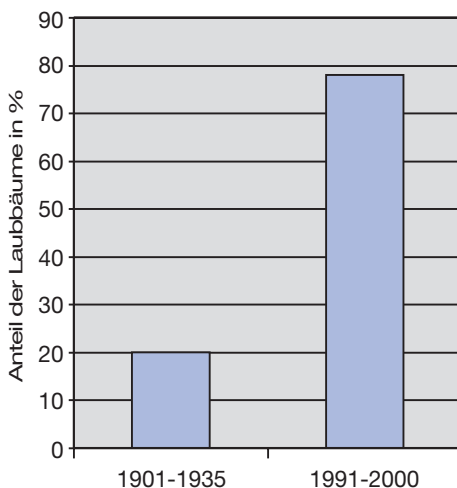


*Historischer Hutewald bei Ingolstadt (Nöttinger Viehweide). Dem Verbiss des Weideviehs entging unter den geschonten Eichen nur der stachelige Wacholder.*

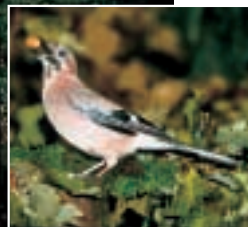


*Reine Fichtenwälder wurden im 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts nach Verlichtung der Wälder (Bild oben), nach Katastrophen (z.B. Borkenkäfer) und unter den finanziellen Zwängen der Zeit (hoher Holzbedarf) gepflanzt.*

*In reinen Fichtenwäldern haben Stürme verheerende Wirkungen.*



*Ein Beweis für den Wandel im Wald(bau) ist die Zunahme des Anteils der Laubbäume bei den Pflanzungen im Bayerischen Staatswald.*



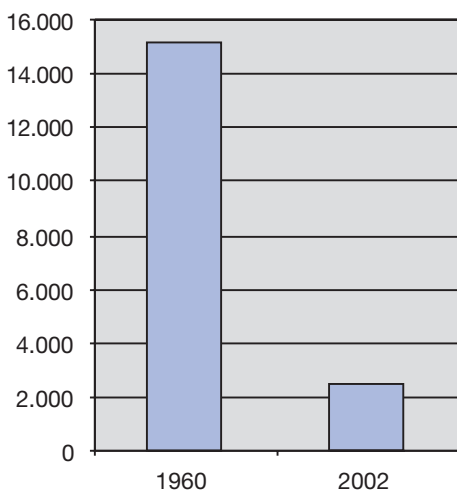
*Naturnahe Wälder sind heute das Ziel der Forstwirtschaft. Sie erfüllen die vielfältigen Ansprüche der Bürger und Waldbesitzer an den Wald nachhaltig und am besten.*



Die Holzfäller des Forstreviers Wessobrunn in Oberbayern im Jahre 1912 und 2002. Motorsägen ermöglichen heute die Holzernte mit viel weniger Waldarbeitern.

## Die Axt im Walde hat ausgedient

Das letzte halbe Jahrhundert revolutionierte die Waldarbeit: Die Motorsäge löste Axt und Handsäge ab, Maschinen ernten heute fast spielerisch ganze Stämme. Nach Trift und Flößerei ging die Holzbringung mit Zugtieren oder im Bergwald mit Schlitten zu Ende. Maschinen übernahmen die schwere und gefährliche Arbeit und damit ging die Zahl der im Wald arbeitenden Menschen stark zurück.



Entwicklung des Waldarbeiterstandes der Bayerischen Staatsforstverwaltung.

## Wald und Forstwirtschaft heute

Die naturnahe Forstwirtschaft prägt zunehmend unseren Wald. Der Holzvorrat des Waldes ist groß und wird nachhaltig genutzt. Vielen Tier- und Pflanzenarten bietet der Wald Lebensraum. So gesehen ist der Zustand unseres Waldes heute so gut wie schon lange nicht mehr.

## Neue Gefahren für den Wald

Doch um die Zukunft des Waldes müssen wir uns ernsthaft sorgen. Luftschadstoffe und die beginnende vom Menschen verursachte Klimaveränderung belasten den Wald besonders schwer. Dabei sind Wälder besonders wichtig für den Schutz der Atmosphäre, denn sie binden Kohlendioxid, das maßgeblich zum Treibhauseffekt beiträgt.

## Unser Wald in 100 Jahren?

Unsere Vorfahren vor 100 Jahren hätten sich nicht im Traum einen Wald von heute vorstellen können: weder die modernen Maschinen zur Holzernte, das gut ausgebaute Wegenetz und schon gar nicht die Mountainbiker, die darauf unterwegs sind, noch die heute so vielen im Wald erholungssuchenden Menschen. Deshalb lassen wir einen Blick in die entferntere Zukunft auch

besser sein. Vermutlich aber werden unsere Nachfahren kaum wieder einmal Schweine zur Mast in den Wald treiben. Aber – wer weiß?

„Die Ansprüche an den Wald sind bisher niemals über 100 Jahre hindurch dieselben geblieben“. Wilhelm Pfeil, Geheimer Oberforstrat (1783–1859).



Im Jahr 2002 begeht die Bayerische Staatsforstverwaltung ihr 250. Jubiläum. Aus diesem Anlass ist in der Reihe „Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur“ der Band (Nr. 27) „**Bayerns Wälder**“ erschienen; darin werden die hier nur in Schlaglichtern angedeuteten Änderungen der Beziehungen der Bürger zum Wald vertieft. Herausgegeben wird das ca. 80 Seiten umfassende Heft vom „Haus der Bayerischen Geschichte“, Tel. 08 21/32 95-0 (Preis €5,00 zuzüglich Versand).

Das Merkblatt kann bei der **Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, LV Bayern e.V. Ludwigstraße 2, 80539 München** per Post oder auf andere Weise (s. u.) zum Preis von 0,25 € p. Stück (Mengenrabatt möglich) zuzügl. Porto bestellt werden. Für bayerische Schulen gilt eine Sonderregelung.

### Impressum

Herausgeber: Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Landesverband Bayern e.V. Ludwigstraße 2, 80539 München, Tel.: 089/284394, Fax 281964 E-mail: sdwbayern@t-online.de, Internet: www.sdw-bayern.de

Text: Kurt Zeimentz Bilder: Novemberbild des Brevianum Grimani; Zeimentz, Wessobrunn; Bayerische Staatsforstverwaltung; Müller, Freudenstadt; Bessler, Alpirsbach; Archiv Gerstenberg A 9134, Frankfurt am Main; Walter, München; Bajohr, Geisenbrunn.

Wenn du mehr über den Wald wissen oder mehr für ihn tun willst, schreibe an uns oder unser Jugendinformationsbüro der Deutschen Waldjugend, Haid 20, 87764 Legau, Telefon 08330/93377, Fax 08330/93378, E-mail: dwj-juiz@t-online.de, Internet: www.waldjugend.de

1. Vorsitzender: Eugen Frhr. von Redwitz, MdL Verantwortlich: Lothar Gössinger, Geschäftsführer © 2002